

Forschung, Lehre und Bildung vernetzen

Die Exzellenzinitiative, das DRESDEN-concept und die Bibliothek

von **HANS MÜLLER-STEINHAGEN**

Die Globalisierung ist längst in der Wissenschaft angekommen. Weltweite Kommunikation und hohe Mobilität bieten einen Austausch von Erkenntnissen zwischen Menschen wie nie zuvor. Ein Paradies für Forschung, Lehre und Bildung, und gleichzeitig eine Herausforderung. Denn eine fast unbegrenzte Zahl von Möglichkeiten bedeutet auch eine fast unbegrenzte Möglichkeit an Irrwegen, einen hohen Orientierungsaufwand, eine Informationsschwemme, die Flutung und Überflutung durch Daten bis hin zur Orientierungslosigkeit. Was Chance ist, ist gleichzeitig Risiko, was Stärke, gleichzeitig Schwäche. Hinzu kommt: Was sichtbar ist, wird miteinander verglichen, und wo ich die Wahl habe, treffe ich sie auch. Und so steht den Universitäten in der Informations- und Mobilitätsgesellschaft nicht nur die Welt offen, sondern auch der weltweite Wettbewerb ins Haus. Nicht von ungefähr wird seit einigen Jahren in der Politik und auf den Leitungstreffen der Universitäten und Hochschulen ausgiebig über Internationalisierung, Benchmarking, KPIs (Key Performance Indicators), USP (Unique Selling Proposition), Differenzierung und Change Management diskutiert – Begrifflichkeiten und Kategorien, die bis vor nicht allzu langer Zeit eher die Domäne von Vorständen und Geschäftsführern als von Rektoren waren. Sind wir auf dem Weg zu einem „Bildungs-Markt“? Entwickeln sich Universitäten, Hochschulen,

Forschungs- und Infrastruktureinrichtungen zu „Wissenschafts-Unternehmen“?

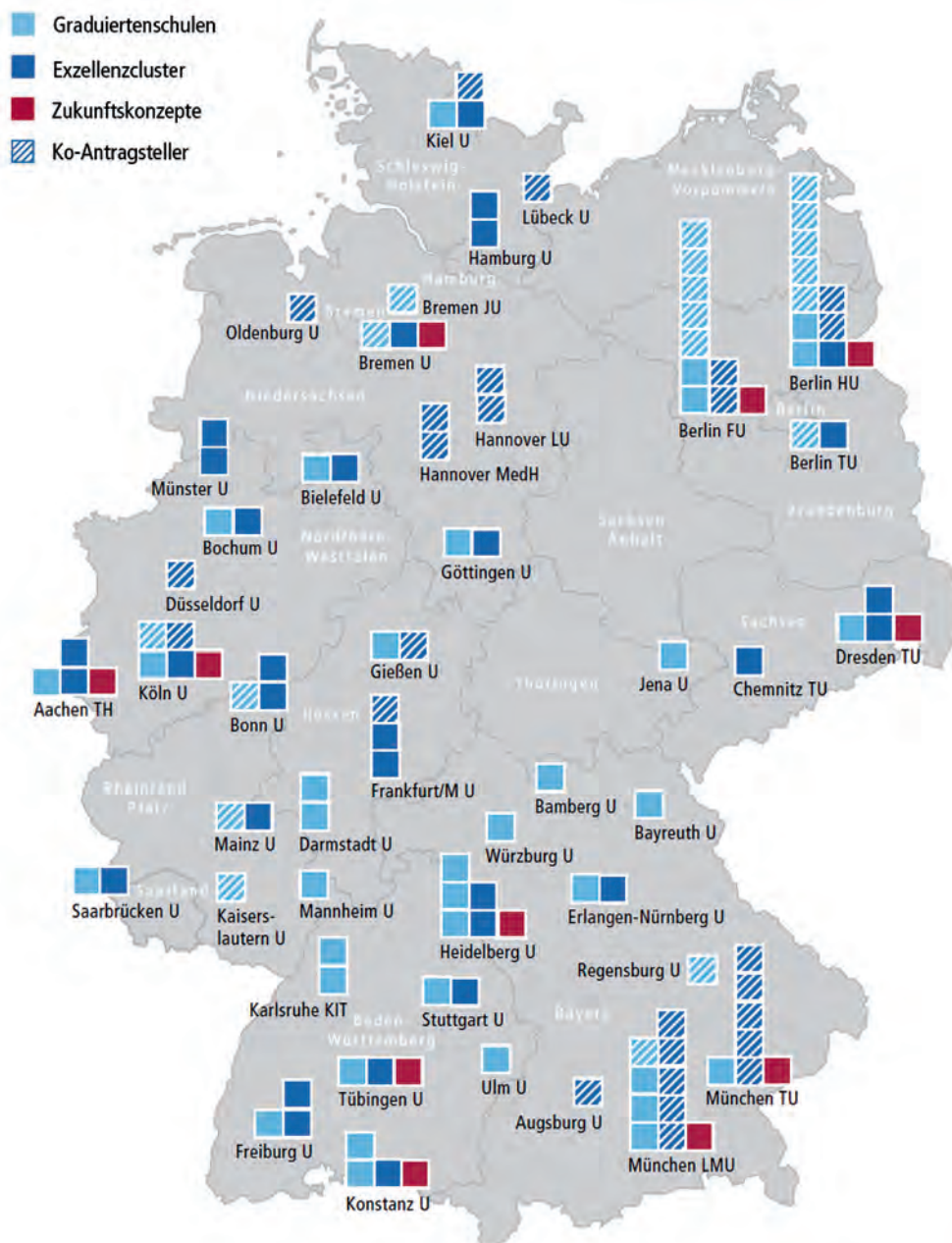
Wandel der Wissenschaftslandschaft

Aus dem Transformationsprozess zu einer global vernetzten Informations- und Wissensgesellschaft gehen jene Personen und Organisationen gestärkt hervor, die ihre Identität kennen, ein Profil haben und dazu stehen, und die sich aus diesem Kern heraus weiterentwickeln. Nur sie können aktiv gestalten – statt nur zu reagieren oder sogar von außen verändert zu werden.

In diesem Prozess ist die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder eine starke Antriebskraft. Mit ihr wollen Bund und Länder herausragende Forschung an Universitäten in Deutschland fördern. Sie „unterstützt die universitäre Spitzenforschung“ – so der Wissenschaftsrat – „und erhöht ihre internationale Sichtbarkeit, schafft hervorragende Bedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs an Universitäten, vertieft Kooperationen zwischen Disziplinen und Institutionen, stärkt die internationale Vernetzung der Forschung, fördert die Gleichstellung von Männern und Frauen in der Wissenschaft, intensiviert den wissenschaftlichen Wettbewerb in Deutschland und verbessert die Qualität des Wissenschaftsstandorts in der Breite“.

Die teilnehmenden Universitäten werden durch die

Entscheidungen in der Exzellenzinitiative (15. Juni 2012)



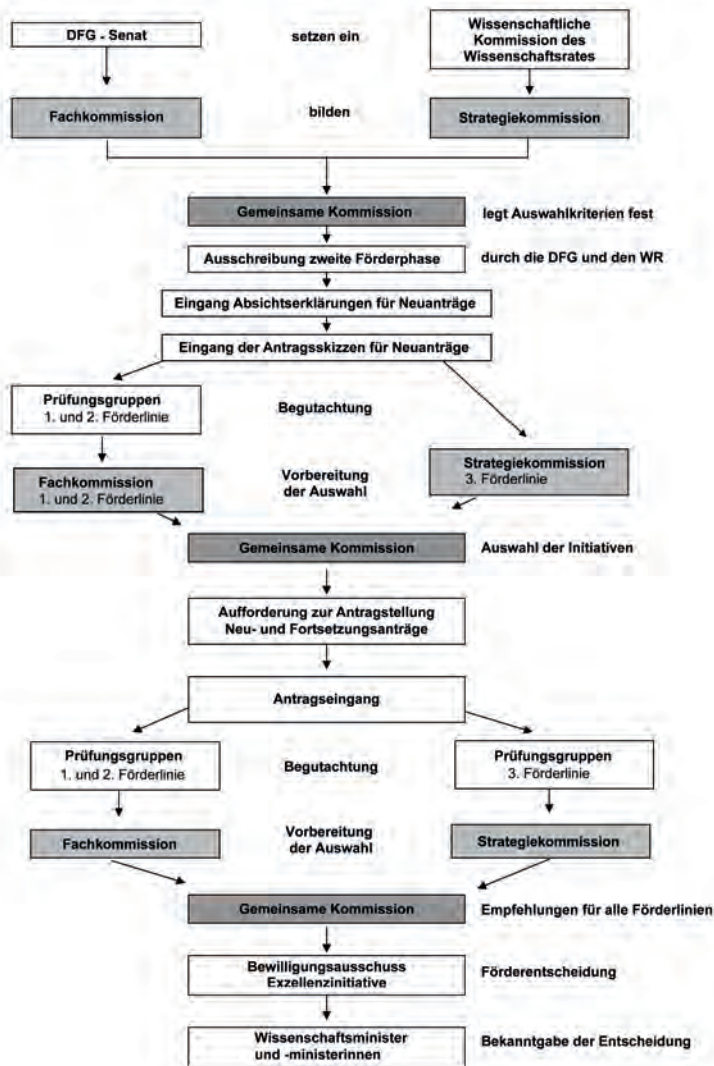
Deutsche Forschungsgemeinschaft

Kennedyallee 40 · 53175 Bonn · Postanschrift: 53170 Bonn
Telefon: + 49 228 885-1 · Telefax: + 49 228 885-2777 · postmaster@dfg.de · www.dfg.de



Regularien der Ausschreibung dazu angehalten, Strategiprozesse zu durchlaufen, wie sie in der deutschen Hochschullandschaft bis vor wenigen Jahren eher selten waren, während sie im industriellen Umfeld zur gängigen Praxis gehören. Die Exzellenzinitiative soll die deutsche Hochschullandschaft verändern. Die Anfänge lagen im Jahr 2005, als Bund und Länder beschlossen, den Wissenschaftsstandort Deutschland nachhaltig zu stärken. In der ersten

Programmphase standen von 2006 bis 2011 insgesamt 1,9 Milliarden Euro für die drei Förderlinien Graduiertenschulen, Exzellenzcluster und Zukunftskonzepte zur Verfügung. In der zweiten Programmphase von 2012 bis 2017 beläuft sich die Gesamtfördersumme auf 2,7 Milliarden Euro. Daraus werden nach den aktuellen Förderentscheidungen vom 15. Juni 2012 45 Graduiertenschulen, 43 Exzellenzcluster und 11 Zukunftskonzepte gefördert.

Exzellenzinitiative: Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren

Die Universitäten, die sich an der Initiative beteiligen wollten, konnten Förderanträge einreichen, zunächst in Form einer Skizze und dann als Vollantrag. Um für eine Förderung in der dritten Förderlinie (Zukunftskonzepte) in Frage zu kommen, musste die Universität mindestens ein Exzellenzcluster und eine Graduiertenschule vorweisen können. Die Gutachtergruppen waren international besetzt. Wer in der dritten Förderlinie, dem Zukunftskonzept, punkten wollte, musste eine überzeugende Gesamtstrategie vorweisen. Profilbildung und internationale Anerkennung sind dabei Hauptziele. Der Weg zu diesem Ziel ist gekennzeichnet durch eine Kombination aus modernen Methoden der Organisationsentwicklung einerseits und der Wahrung des universitären Geistes freier Forschung und Lehre andererseits. Beides ist unerlässlich; die beste Organisation ist ohne Geist blutleer, die besten Ideen laufen bei falschen Rahmenbedingungen ins Leere. Die Universität wird dabei Erfahrungen nutzen, die es andernorts mit Prozess- und Projektmanagement, integrierten IT-Systemen, Modellen der Organisationssteuerung und Serviceorientierung gibt.

Graduiertenschule und Exzellenzcluster

In der ersten Förderlinie geht es im Kern um eine Profilierung von Graduiertenschulen. Sie sind „ein wesentlicher Beitrag zur Profilierung und Herausbildung wissenschaftlich führender, international wettbewerbsfähiger und exzellenter Standorte in Deutschland. Sie sind ein Qualitätsinstrument zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und folgen dem Prinzip der Qualifizierung herausragender Doktorandinnen und Doktoranden innerhalb eines exzellenten Forschungsumfelds“, so die Definition der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Die Exzellenzcluster verfolgen auf dem Feld der Spitzenforschung eine ähnliche Zielsetzung, wiederum mit den Worten der DFG: „Mit den Exzellenzclustern sollen an deutschen Universitätsstandorten international sichtbare und konkurrenzfähige Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen etabliert und dabei wissenschaftlich gebotene Vernetzung und Kooperation ermöglicht werden.“

Doch es geht um noch mehr: Im internationalen Wettbewerb um Wissenschaftler, Studierende und Finanzen geht es auch um das geistige, technische und kulturelle Umfeld, auf das sie zurückgreifen können. Erfolgsfaktoren sind einerseits die wissenschaftlichen Infrastrukturen wie modern ausgestattete Labore, ein leistungsfähiges Rechenzentrum und eine hervorragende Bibliothek sowie die Möglichkeit, sich mit außeruniversitären Forschungsinstitutionen – möglichst in der Nachbarschaft – auszutauschen. Nicht zu unterschätzen ist andererseits das „Lebensklima“, das die jeweilige Stadt mit ihrem urbanen Angebot und ihrem Naherholungswert zur Verfügung stellt.

DRESDEN SUMMER SCHOOL 2012

Von der Vitrine zum Web 2.0
Museen, Bibliotheken und Archive im digitalen Zeitalter
01.10. – 12.10.2012

- Digitalisierung in Museen und Bibliotheken – Methoden und Strategien
- Akademische Forschung und universitäre Sammlungen
- Virtuelle Inventarisierung – Potentiale der Provenienzforschung
- Kulturelle Bildung und Social Media

Interdisziplinäre Summer School für 20 Doktoranden und Postdoktoranden. Anreise, Übernachtung, Verpflegung und Exkursionen sind kostenfrei. Das vollständige Programm sowie die Bewerbungsmodalitäten finden Sie im Internet. **Bewerbungsschluss ist der 15. Juni 2012.**

www.dresdensummerschool.de



DRESDEN-concept: Die erste gemeinsame Summer School von TU, Museen und SLUB.



Probesitzen in den neuen Liegestühlen auf der Lesewiese: Rektor Müller-Steinhagen und SLUB-GD Bürger.

In Dresden können auf der Wunschliste des Wissenschaftlers viele grüne Haken gesetzt werden. Für die Stadt gilt: „Dort wohnen, wo andere Urlaub machen – vom Barock bis in die Moderne, von der Shopping-Galerie bis zum Sandsteinklettern.“ Und in puncto Wissenschaft wartet Dresden mit einem bundesweit einmaligen Modell auf, dem DRESDEN-concept (Dresden Research and Education Synergies for the Development of Excellence and Novelty).

Exzellenz: Immer ein Teamerfolg

Das DRESDEN-concept ist eine Allianz der TU Dresden mit außeruniversitären Partnern aus Forschung, Kultur und Wissenschaft: mit den in Dresden erfolgreichen Instituten der Max-Planck-Gesellschaft, der Leibniz-Gemeinschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft und der Helmholtz-Gemeinschaft deutscher Forschungszentren; dann mit international hoch angesehenen Museen (Staatliche Kunstsammlungen, Hygiene-Museum, Militärgeschichtliches Museum) und mit der Bibliothek (SLUB). Diese – für weitere Mitglieder offene – Allianz schafft der Universität neue Möglichkeiten der Vernetzung bei der Nachwuchsförderung, bei Spitzenforschung und bei der Organisations- und Infrastrukturentwicklung.

Die Kooperation hat drei Dimensionen: gemeinsam forschen, gemeinsam lehren, gemeinsam Ressourcen nutzen. Das Ziel unseres Zukunftskonzepts ist „Die synergetische Universität“. Die TU Dresden hat damit einen einmaligen Verbund initiiert, der über die Einzelinteressen verschiedener Mittelgeber und verschiedener Forschungsinstitutionen weit hinausreicht.

Das DRESDEN-concept konzentriert sich seit seiner Gründung auf vier große Forschungsschwerpunkte, die in „Scientific Area Committees“ (SAC) organisiert sind: Biomedizin und Bioengineering; Mikroelektronik und Informationstechnik; Materialien und Energieeffizienz; Kultur und Wissen. Das „DRESDEN-Board“ ist das oberste Gremium und berät den Rektor. Zusätzlich zu den wissenschaftlich arbeitenden SACs gibt es ein Administration & Infrastructure Committee (AIC), in dem die

Verwaltungsleiter des DRESDEN-concept unter Leitung des Kanzlers der TU Dresden technische und organisatorische Synergien identifizieren und umsetzen.

Die Bibliothek als Erfolgsfaktor

An die Bibliothek einer Exzellenzuniversität richten sich drei Erwartungen: sie muss quasi geräuschlos alle Basisdienstleistungen der Informationsvermittlung und Literaturversorgung gewährleisten, für Tausende Nutzer täglich online rund um die Uhr, zugleich als Lernort möglichst mehr als 100 Stunden in der Woche offen stehen. Die Nutzer gehen selbstverständlich davon aus, dass Medien und Daten aus aller Welt, sofort, ganz einfach und immer mit der modernsten Technik zur Verfügung gestellt werden – so wie der Strom lautlos und selbstverständlich aus der Steckdose kommt... Dann soll die Exzellenzbibliothek aber auch Forschung aktiv stimulieren und begleiten, in Form von Projekten, selbst Drittmittel einwerben, die digitale Transformation kreativ mitgestalten und so Forschung und Lehre mit neuesten Methoden und Techniken unterstützen. Und nicht zuletzt muss die Bibliothek für die vielen Studierenden aus vielen Ländern wie ein zweites Zuhause sein, ein schöner und anregender Ort der Inspiration und des Lernens, Raum geben zum Sinnieren, Denken, Lesen, Nachforschen, Diskutieren und Kombinieren. Dabei sind die Liegestühle auf der Lesewiese, eine Erfindung der SLUB, unentbehrlich.

Wir Dresdner können uns glücklich schätzen, die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) in unserer Stadt zu haben. Mit ihrer Dreifachfunktion zählt sie zu den größten und leistungsfähigsten wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland. Und so lässt sich sagen, dass die TU Dresden nicht wegen der SLUB in der Exzellenzinitiative so weit gekommen ist. Aber ohne die SLUB hätten wir es weit schwerer gehabt, denn Exzellenz ist eine Teamleistung des gesamten Wissenschaftsstandorts rund um die Universität.



HANS
MÜLLER-
STEINHAGEN